

und ihnen daran gelegen sein muß, jeden Zwischenfall zu vermeiden, der diese Verträge einer Ausdehnung und Verjüngung gefährden könnte.

Die Bukarester Regierung ist sehr konfident über die Nachricht von einer englisch-russischen Annäherung. Rußland antwortete auf den Protest Rumäniens, daß seine Truppen sich nur zeitweilig auf dem Danubius in Rumänien aufhalten und daß die Besetzung Bessarabiens nur den Zweck habe, feindliche Landungen an der Küste des schwarzen Meeres zu verhindern. Die Regierung erklärte sich durch diese Antwort nicht befriedigt und erneuerte ihren Protest.

Die Besetzungsbefehle bei Konstantinopel nehmen trotz des momentanen Stillstandes der russischen Truppen ihren ungehörigen Fortgang. Am 18. d. begab sich Major Abdul Hamid, Chef der Korporations-Abtheilung, mit einigen Compagnien nach Makrisi, sperrte die von dort gegen Nordost abgewandene Straße mittelst der vom Oberleutnant Zubovics im Vorjahre in der türkischen Armee eingeführten Land-Torpedos ab. Am nächsten Montag beginnt der gegen Suleyman Pascha angelegte Hofvertrags-Proceß. Am Freitag, 17. Mai, Nachmittags, verließen die russischen Truppen San Stefano, ohne jedoch das Lager und das Hauptquartier aufzugeben und demonstrieren südlich des türkischen Truppen gegenüber, während sie ihre Hauptmacht, darunter 18 Batterien, nordwärts dirigierten. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, Kosaken wollten Pirinditschi besetzen, worauf der Sultan den Befehl erteilte, die Besetzung von Pirinditschi eventuell mit Waffengewalt zu verhindern. In Folge dieses Befehls wurden an die türkischen Truppen auf der ganzen Linie Patrouillen vertheilt und mehrere Batterien nordwärts geschickt. Am Samstag standen sich die beiden Armeen so feindselig einander gegenüber, daß es nur des geringsten Anlasses bedurfte, um einen blutigen Zusammenstoß herbeizuführen. Ueberall war die Nachricht verbreitet, daß die Russen sich von der europäischen Seite des oberen Bosphorus bemächtigen wollen. Fürst Labanoff versicherte bei seiner Antritts-Audienz den Sultan der freundschaftlichen Gesinnungen und Absichten Rußlands.

Aus Konstantinopel wird der „Times“ unterm 19. d. gemeldet: Heute vermag sich hier die Hoffnung für die Aufrechterhaltung des Friedens kaum mehr zu behaupten; selbst die deutsche Botschaft, welche über die russischen Absichten am besten unterrichtet ist und den Frieden sehr lebhaft wünscht, schießt ihre Hoffnung bloß aus der Thatfache, daß der Bruch noch nicht erfolgt. — Fürst Labanoff hinterließ bei seinem Besuche auf der Pforte den günstigsten Eindruck. — Die Pforte ist entschlossen, in der Klammungsfrage keinerlei Concessionen zu machen, bis der Erfolg oder Mißerfolg der Mission Schmalloff's entschieden sein wird. Beide nach Philippopolis zur Unterhandlung mit den dortigen Insurgenten abgereisten türkischen Commissäre, Comis Pascha und Wajsa Efendi theilten der Pforte mit, daß ihre Mission resultatlos geblieben sei. — Fürst Labanoff erklärte der russischen Colonie beim Empfang derselben, er erwarte eine friedliche Lösung, könne aber nicht verhehlen, daß man sich keiner Illusion hingeben dürfe, da die Situation noch immer gespannt sei. — Im Rhodope-Gebirge fanden neuerliche Kämpfe statt; die Russen sollen bei Rhastivi eine Schlacht erlitten und 200 Mann verloren haben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 21. Mai. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung gelangte der Quotenentwurf zur Verathung. Minister Alexander Hegedüs zieht eine Parallele zwischen dem 1867er Ausgangspunkte und der jetzigen Grundlage und constatirt, daß die Legislative schon damals — trotz der mangelhaften Daten — jene allein richtige Basis gefunden, auf welcher das Verhältnis der Steuerfähigkeit zwischen den beiden Staaten beurtheilt werden kann; denn obgleich jetzt die Erfahrungen mehrerer Jahre und genauere Daten zur Verfügung stehen, kann doch keine bessere Grundlage gewählt werden, als jene, welche das Quantum Csergery's im Jahre 1867 festgestellt hat, nämlich die Durchschnitts-Brutto-Einnahme aus den indirecten und directen Steuern. Erzet und vollkommen identisch ist die Grundlage in beiden Hälften der Monarchie auch jetzt noch nicht, aber die in der Zwischenzeit geschehenen Veränderungen bilden diese Grundlage zu unserem Nachtheile nicht in der Weise, daß sie zur Berechnung der Quote angewandte achtjährige Durchschnittsziffer von 1868—1875 unsere Belastungsfähigkeit künstlich steigern würde; denn es hat bei uns zwar eine Steuererhöhung stattgefunden, aber diese übertrifft bei uns kaum die Summe von 2 ein halb Millionen, während in Oesterreich schon am 26. Juni 1868 eine Steuer-Erhöhung von 8,429,000 Gulden vorhanden war, und so diese die Quotenbasis der Oesterreicher in größerem Maße und längere Zeit hindurch erhöhte, als unsere Steuer-Erhöhung. Es empfiehlt das Verhältnis von 30 : 70 Percent beizubehalten und den Gesetzentwurf anzunehmen.

Bela Lulacs, der Vertreter des Minoritäts-Votums, bemerkte zunächst, daß die Basis, von welcher aus die Quote von 70 : 30 empfohlen wird, nicht den thatsächlichen Verhältnissen entspricht; auch der erste Vorschlag der Magnolcar-Deputation stehe nicht im Proportion zur Leistungsfähigkeit des Landes. Daß man die directen Steuern als Grundlage der Berechnung genommen, sei auch nicht richtig. Er empfiehlt die Annahme des Separat-Votums.

Finanzminister Koloman Széll erörtert in längerer Rede den Standpunkt der Regierung in der Quoten-Frage und empfiehlt deren Vorlage zur Annahme.

er fürchte, es sei mit seinem Herzen auch nicht ganz richtig. Wie wunderbar, daß ich jetzt die Bestätigung jener Aeußerung finden muß, die ich längst vergessen hatte, um wie viel wunderbarer, daß ich es sein muß, der zuerst an ihm die Untersuchung vollzieht!

Sie verlassen den Kerker, dessen Thür sie hinter sich verschlossen. Mr. Jones mußte sein ganzes Ansehen aufbieten, die sich herzubringenden Neugierigen zurückzuführen, und Sie Stephen entfernte sich, um die Nachricht nach dem Tannenhofe zu bringen. Bowler hatte ihm gesagt, daß Lady Laura dort sei.

Die Erste, welche Sie Stephen entgegenkam, war Lucy; schluchzend sank sie in Sir Stephens Arme.

Außer, ruhig, Kind. Das ist ein harter Schlag für Dich; es werden aber schon wieder frohere Tage kommen.

Aber denken Sie nur, was Laura dabei leidet! Und Mr. Carlton selbst! Laura hat einen Brief von ihm bekommen, in welchem er sagt, er sei wahnsinnig gewesen, als er es gethan habe. Er muß es gewesen sein, wir können nicht anders, wir müssen ihn bemitleiden.

Jane trat ein. Ich hörte, daß Sie in Süd-Wenock sind, sagte sie mit leiser Stimme, Sir Stephen die Hand reichend. Welch ein furchtbarer Schlag ist dies für uns! Und die Folgen kommen erst noch, fügte sie hinzu. Sollte es bis zum Aeußersten kommen, so glaube ich nicht, daß Laura die Schande überlebt.

Er mußte, worauf sie hindeutete und flüsterte: Es ist keine Schande mehr zu befürchten, Lady Jane, ich kam, um Ihnen das zu sagen. Jane saß lautlos, mit angehaltenem Athem, den Inhalt seiner Mittheilungen halb und halb errathend.

Ich bin sehr ungeschickt in dem Geschäfte, Leute auf üble Nachrichten vorzubereiten, sahr Sir Stephen fort; mein Bruder John und Friedrich taugen zehnmal besser dazu. Aber — wenn man von seiner armen, unglücklichen Person absieht — müssen meine Nachrichten gut für Sie und Lady Laura sein, so hart und grausam das auch klingen mag. Mr. Carlton ist toot, Lady Jane.

Bela Banhidy meint, wenn wir im Jahre 1867 einen größeren Quoten-Anteil übernommen, nunmehr an Oesterreich die Reihe sei, dies zu thun. Nachdem sich auch noch Ernst Simonyi gegen den Gesetzentwurf ausgesprochen, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Das Oberhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte und Aenderung die jüngst vom Abgeordnetenhaus überlieferten Gesetzentwürfe. Die Vorlagen betreffen der Indemnität und des Provisoriums, sowie der Bericht der ständigen Dreier-Commission bezüglich der letzten Differenzen über das Spiritus-Steuergesetz waren in Folge eines Dringlichkeits-Antrages gleichfalls auf die heutige Tagesordnung gesetzt und wurden ohne Debatte erledigt. Bezüglich des Spiritus-Steuergesetzes ist nunmehr völlige Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus dadurch erzielt, daß das Oberhaus allen Modificationen des Abgeordnetenhauses zustimmt.

Die nächste Sitzung findet, je nach dem Fortgange der im Abgeordnetenhaus obshwebenden Verhandlungen am Donnerstag oder Freitag statt.

Island.

Budapest, 21. Mai. (D.C.) Heute, wo nach der Bewilligung der Abgeordneten für den Mai die große Debatte über die beim Ausgleich zu übernehmende Quote begonnen hat, sind mit Ausnahme von Defani, Kästner, Kasper und Trauschenfels, welcher letzterer Kronleibhaller am Lago maggiore weilte, alle sächsischen Reichstagsabgeordneten in Budapest gegenwärtig. Die neue Parteigestaltung des Hauses hat auch die alt-sächsischen Abgeordneten aus ihren bisherigen Sitzen verdrängt. Sie sitzen nicht mehr wie früher auf der äußersten Rechten, am Ende der Sennypartei. Denn, da diese nach ihrer Vereinigung mit der unabhängigen liberalen Partei ihre früheren Sitze ausgegeben und im linken Centrum, vereinigt mit den unabhängigen Liberalen, die neuen Plätze eingenommen hat, so konnten auch die Sächsen nicht mehr in ihren alten Sitzen bleiben, sondern dieselbe an Mitglieder der Regierungspartei abtreten. Dafür haben sie nun neue Sitze am äußersten Ende der Regierungspartei, gegen das linke Centrum hin, erhalten, so daß sie nun zwischen die Liberalen und Unabhängigen-Liberalen, so zu sagen, eingekleidet sind.

Ihre politische Haltung bleibt natürlich unverändert die alte. Hat einmal Steinacker eine Rede, gepflicht mit mehr oder weniger heftigen Angriffen gegen die Regierung, gehalten, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß Jay in demselben Genre demnächst folgen wird. Mit welchem Wohlwollen das Haus ihre Reden aufnimmt, zeigen die häufigen Klall-Muse, mit welchen sie begrüßt werden und die Unruhe des Hauses, während sie ihre Reden halten. Was sie sagen, wird wenig oder gar nicht beachtet und bleibt daher auch ohne günstige Wirkung. Das wissen die betreffenden Abgeordneten sehr wohl; sie lassen sich dadurch auch gar nicht geniren; kommen ja doch ihre Reden einmal von Steinacker, dann von Jay — im „Tagesblatt“; dadurch wird das „Volk“ fortwährend in Athem erhalten — und ihr Zweck ist erreicht.

Am Samstag nahm Jay einen langatmigen Anlauf, um der angekündigten Petition des Hermannstädter Comitatsauschusses wegen der Vicegerantwahl den Weg zu ebnen. Er benützte die Verhandlung über eine Petition aus dem Arader Comitat, wo ein ähnlicher Vorschlag zu bringen, gab er demselben eine neue Waffe gegen die Opposition in die Hand und seinem Freunde, einem ehemaligen Sennypoliten, den er hatte unterstützen wollen, — war über den Sattel gepolten, abgesehen davon, daß unter Einem zugleich das Schicksal der Hermannstädter Petition entschieden wurde, noch bevor dieselbe in Budapest eingetroffen ist.

Ueberrascht hat im Hause am Montag einigermaßen die Haltung der alt-sächsischen Abgeordneten bei der Abstimmung über die mit dem Ausgleich zusammenhängenden kleineren Finanzgesetzentwürfe bezüglich des österr. Lloyd, der Nationalbank und der Verlängerung der Indemnität bis letzten Juni. Während Drotloff und Fabritius mit der Regierung stimmten, dieben die alt-sächsischen Abgeordneten Mann für Mann wie angegallt sitzen. Sie glaubten wohl dem Ministerium ein Bein stellen zu können; vana sine viribus ira; die Gesetzentwürfe erhielten dessenungeachtet die Majorität. Da aber ein solches Verhalten mit den Ansichten des sächsischen Volkes, das den Ausgleich wünscht, übereinstimmt, ob es überhaupt vom Standpunkte des Mediaşer Programmes, das gerade von ihnen so scharf betont wird, sich rechtfertigen läßt, dürfte wohl schwer zu beweisen sein.

Die nächsten Tage werden es nun zeigen, welche Stellung die Alt-sächsen dem Gesetzentwurf über die Quote gegenüber einzunehmen begonnen sind.

S. P. Wien, 21. Mai. Das von gewisser Seite mit leicht erkennbarer Tendenz ausgestreute Gerücht, Oesterreich werde mit seinen geplanten Truppenaufstellungen in Folge des anscheinend guten Verlaufs der englisch-russischen Verhandlungen noch zuwarten und dieselben vielleicht gänzlich unterlassen, ist, wie ich von besserer Seite erfahre, vollständig aus der Luft gegriffen. An unterrichteter Stelle weiß man vielmehr heute schon, daß Graf Andraffy bei den nächsten Orientirungen in den

Todt! wiederholte sie; jede Spur von Farbe wich aus ihrem Gesicht und die Frage nach der Ursache des Todes trat auf ihre bebenden Lippen.

Nein, nein, ich glaube nicht, daß Sie sich einer solchen Furcht auszugeben brauchen; ich kann überhaupt keine Spur irgend einer Todesursache finden, und vermute, es muß ein Herzschlag gewesen sein. Heftige Aufregungen können, wo Anlagen dazu vorhanden sind, einen solchen plötzlich hervorbringen.

Arme Laura! Wie war ihr die Nachricht beizubringen? Sie war ein gänzlich unberechenbares Wesen. In einem Augenblicke erfüllte sie die größte Bitterkeit gegen Mr. Carlton, im nächsten veränderte sich ihr Gemüthszustand, sie weinte um ihn, beklagte ihn mit liebenden Worten, und machte sich, als der Urheberin seines Unglücks, die heftigsten Vorwürfe. Jane ging zu ihr, in ihrem Herzen wünschend, daß die Aufgabe jedem Andern, nur nicht ihr begeben wäre. Sie fand Laura noch im Bette, den Kopf tief in den Kissen vergraben, Mr. Carlton's Abschiedsbrief — denn so dürfen wir ihn wohl nennen — krauspfast in der Hand zerdrückend. Jane setzte sich neben die convulsivisch schluchzende Schwester und wartete schweigend, bis dieser Anfall vorüber und eine physische Er schöpfung eingetreten sei; sie hielt dies für den geeigneten Zeitpunkt, ihr die Nachricht mitzutheilen. Sir Stephen blieb im Hause, bis dies geschah war.

Später am Tage fand die gerichtliche Obduction an Mr. Carlton's Leiche statt, und, so unglücklich dies auch klingt, sie gab ebenfalls keine Sicherheit für die Todesursachen. Keine Spur irgend eines Giftes war aufzufinden, kein Sympton einer Affection des Herzens. Wenn er wirklich Gift genommen hatte, so mußte es eines jener feinen indischen Gifte gewesen sein, die keine Spuren an dem Leichnam zurücklassen, war er eines natürlichen Todes gestorben, so ließ doch kein Zeichen den eigentlichen Sitz des Uebels erkennen. Es war möglich, daß die furchtbare geistige Aufregung plötzlich seinen Lebensfaden zerrissen hatte, verhielt sich dies so, dann war es ein eigenthümlicher Fall; das Räthsel sollte jedoch für immer ungelöst bleiben.

Delegationen nachdrücklich betont wird, daß die österreichisch-ungarischen Truppenaufstellungen in jedem Falle stattfinden müssen und stattfinden werden, gleichviel ob die russisch-englischen Verhandlungen zu einer Verständigung zwischen diesen beiden Mächten führen oder nicht. Sogar wenn ein Congreß zu Stande kommen sollte, will man hier von der geplanten und übrigens auch schon fest beschlossenen Maßregel nicht abgehen. Die Ursache hiervon ist in dem Umstande zu suchen, daß man hier glaubt annehmen zu müssen, Rußland werde sich um die besonderen österreichischen Ansprüche und Forderungen nicht viel kümmern, wenn es ihn nur erst gelungen sein wird, England zu besänftigen und die Gefahr eines Krieges mit dieser Macht zu beschwören. Im übrigen fährt der hiesige britische Botschafter Sir H. Elliot fort, alle Angaben von der Günstigkeit Englands zu bestimmten Sonderabmachungen mit Rußland oder gar zu einem großartigen Theilungsgeheiß mit ungewöhnlicher Schärfe in Abrede zu stellen. Die britische Regierung, so versichert der Botschafter gestern wieder, denke an nichts Anderes als an eine Vorverständigung, welche einzig und allein den europäischen Congreß ermöglichen solle. Wenn dabei nur die allerwichtigsten Einzelfragen zur Erörterung kämen, so liege dies in der Natur der Sache. Jede andere Unterstellung aber weist der Botschafter ganz entschieden zurück.

Le m b e r g, 21. Mai. Den polnischen Blättern wird aus Petersburg gemeldet, in sämtlichen russischen Kirchen werden die Gläubigen von der Ranzel herab ermahnt, mit Geldspenden zur Ausrüstung „der freiwilligen russischen Flotte“ nicht zu zögern. Die Regierung erneuert die Pferdekäufe in einem den Friedensbedarf bedeutend übersteigenden Maßstabe; auch die Zantendanz und das Aergze- Personal wird compleirt.

K r a l a u, 21. Mai. Staatsrath Krajewski, Redacteur des „Golos“, wurde wegen eines den Czar und den Großfürsten Nikolaus betreffenden Artikels zu einem Bönale von 25 Rubel und zu zwei Tagen Hausarrest verurtheilt. Justizminister Wahlen soll in Folge des Cassulisch-Processes seine Entlassung erhalten.

Ausland.

Berlin, 21. Mai. Schwaloff reiste heute Früh von Friedberg nach England weiter. Ueber Rußlands Gegenanträge theilte er hier nichts mit, doch soll er sich im Allgemeinen friedensföher ausgesprochen haben. In unterrichteten Kreisen gilt auch thatsächlich jetzt Rußlands Verständigung mit England als näher denn die Verständigung mit Oesterreich-Ungarn.

Eine Specification der englischen Forderungen, welche einer telegraphischen Meldung zufolge in einem Londoner Communiqué des „Schwab. Merkur“ enthalten ist und acht Punkte aufzählt, wird als apokryph bezeichnet.

Es heißt, die Ablehnung der Attentatsvorlage mit 80 Stimmen Mehrheit sei zu erwarten. — Falk verliert bei seinem Abschiedsgesuch. Paris, 21. Mai. Erzherzog Karl Ludwig ist heute Nachmittags 6 Uhr, in Halbincognito, in schwarzem Civilanzug, hier angekommen und wurde am Perron von den Erzherzogen Albrecht und Friedrich, sowie dem österreichisch-ungarischen Botschafter und dem Botschaftsperonale empfangen. Der Erzherzog fuhr ins Hotel Bristol, wo er den Grafen Schich, den Altzrafen Salm und die beiderseitigen Ausstellungen-Commissionen empfing, um den Stand der Exposition befragte und seinen baldigen Besuch versprach. Sodann fand ein Familien-Diner statt. — Heute Abends findet im Circus ein Diner zu Ehren der Erzherzoge Albrecht und Friedrich statt.

London, 21. Mai. In Unterhause eine Interpellation beantwortend, sagt Holke: es liege nichts vor, das vermuthen ließe, daß die angeblich von russischer Seite in America gekauften Schiffe im Kriegs-falle als Korjaren, entgegen der Pariser Declaration, benützt würden; es sei kein Grund zu vermuthen; daß America den Washingtoner Vertrag beiseite setzen würde, daher es auch unnötig sei, die Verantwortlichkeit der besagten Regierung zu erwägen.

London, 21. Mai. Ein in Blackburne stattgefundenes Meeting der streikenden Arbeiter nahm die Resolution an, worin sie die Vorschläge der Arbeitgeber ablehnen und sich bereit erklären, auf eine fünfprocentige Lohnereduction einzugehen.

Petersburg, 21. Mai. Die Blätter veröffentlichen Berichte über die türkischen Küstungen und beziffern die Zahl der Truppen, welche die Türkei wieder aufgestellt habe, mit 250,000 Mann.

Belgrad, 21. Mai. Die Ministerkrije ist beendet, der Fürst begnadigte die wegen der Topola-Affaire Verurtheilten zu längerer Kerkerhaft. Aus Nißk wandern die Türken aus.

Konstantinopel, 21. Mai. Außer dem deutschen Botschafter sollen auch die Vertreter einiger anderer Mächte gegen die von der Pforte geplante Erhöhung des Einfuhrzolles, zur Bedeckung der Kosten der Reparirung der Zugschienen, Einsprache erhoben haben.

Konstantinopel, 20. Mai. Ungefähr dreißig Flüchtlinge sind heute Morgens unbemerkt in den Garten jenes Palais, das der Sultan Murad bewohnt, eingedrungen und haben „Es lebe der Sultan!“ gerufen, ohne indeß den Namen des Sultans zu nennen. Als die Schilwachen bei der Palastwache sich dem Eintritt dieser Individuen in das Zanere der Appartements widersetzen, begannen diese auf die Schilwachen zu schießen und tödteten auch eine derselben. Eiligt

Eine kleine Entschädigung für das unterbrochene Verhör fand Eimer Wenock in dem Begräbniß des kleinen Knaben, das unter allgemeiner Theilnahme der Bewohner begangen ward. Alle, welche nur im entferntesten eine Rolle bei dem Drama gespielt, leiteten daraus ein Recht her, bei dem Leichenbegängniß als Leidtragende zu erscheinen. Mrs. Papperly, Mrs. Gould, ja selbst Duck, Mr. Grey's früherer Laufbursch, jetzt ein sechs Fuß langer Handelsräthler, folgte dem Sarge.

Es war ein schöner klarer Wintermorgen, als der Zug von Blister Lane aus sich in Bewegung setzte und den Berg hinunter ging. In Mr. Carltons Hause lagen seine sterblichen Ueberreste, die aus dem Gesangniß hingehafft worden waren, um dort bis zu Beerdigung zu bleiben; das Gesetz machte keinen Anspruch auf den Körper, da die Seele entflohen war. Und so trugen sie die kleine Leiche vorbei an dem Hause, wo der todte Vater lag, hin nach dem St. Markuskirchhofe, um sie dort an der Seite der hingepferten Mutter niederzulegen, die schon so lange ruhig und unbekannt in ihrem vergessenen Winkel geschlafen hatte. Erst im Lode trug der Knabe seinen wahren Namen, den er im Leben nie geführt: Lewis Georg Carlton.

Sir Stephen Grey und sein Sohn kehrten zusammen nach London zurück. (Schluß folgt.)

Notizen.

— A. Hast Du heute Deine Steuern für das verlossene Jahr bezahlt? — B. Woju diese Ironie? Du weißt doch zu gut, daß ich seit zwei Monaten nichts vrbriert habe. — A. Wenn dem so ist, hast Du doch Dein Wahrecht verloren. — B. Habe ich einmal mein Vermögen verloren, kann mir mein Wahrecht gestohlen werden.

— Ein Schuster prügelte seinen Lehrlingen, der sich etwas zu Schulden kommen ließ, tüchtig durch. Nach dieser Prozedur fragt er den Jungen: „Nicht wahr, Du denkst Dir jetzt, der Teufel soll einen Meister holen, der so schlägt?“ „Ach“, erwidert der Befragte weinerlich, „d e n t e n d a r f i c h m i r a u c h schon nichts mehr!“

herbeigeholt mult entsta verwundet Butsch orgo keine weiter der Stadt tet wurden urbe einem rube verbe rung verbe Konstantiu sphen Spec mittirt hal e r k l ä r t. Phyl jen kaufteu Linie für e Wa Unterjudun Commission

Von Graf Sali Sal Borischlag Regierung scheidung, treten wi Not zersörte unbeschäd

„Nord Da öffentlicher Momenten sährt: „W t. ung. Min Clauel verli

Bei der au freiwilligen wehren um stäter Fre e i n e s J e n d t e r e Ausbreitung zu wirken. Das siren zu daran, da Constitutu lige sein

abzuhalten Thieren od des im Al zweiter Zu freien Fuß Betrüger Manasses

Die Nach stäter als (Schnaps in den Sz Samaritan geschluckt Schnaps getrunken geschlossen.“

erzählt, au ssten raff Stadt vor Glaubensg im Laufe welche vor

wie dem wolkenlose Fenster er zwischen Aquisition Beni, ric vereits im weil er do gelungen, zu einfüß ging auf Bajarehly Frucht aus dann das feinerzeit Jahre au 18. d. gef Oberabb Legion, erfordert. eine Subt tolerante Unterachun

herbeigeholte Truppen drängten die Angreifer zurück, wobei ein Tumult entstand und auf beiden Seiten mehrere Personen getötet und verwundet wurden; unter Anderen wurde auch Ali Suavi, der den Kampf organisiert haben dürfte, getötet. Dieser Vorfall hat übrigens keine weiteren Folgen gehabt, und wurde die Ruhe und Ordnung in der Stadt keinen Augenblick gestört. Zwei Individuen, welche verhaftet wurden, erklären, den Zweck der Unternehmung nicht zu kennen und nur einem Schlagwort gefolgt zu sein. (Ali Suavi Gefändnis wurde unter der Regierung des Sultans Abdul Aziz wegen Verhörschwörung verbannt, ihm jedoch ungefähr vor einem Jahre die Rückkehr nach Konstantinopel gestattet, wo ihm die Direction des kaiserlich-ottomanischen Vocuum's anvertraut wurde. Da er sich indes neuerdings compromittirt hatte, wurde er vor Kurzem abgesetzt. Ali Suavi war ein erklärter Gegner Midhat Paschas.)

Philadelphia, 21. Mai. Meldung der „Times“: Die Russen kauften den Dampfer „Columbus“ von der New-York-Havanna-Linie für 300,000 Rubel.

Washington, 20. Mai. Die in Florida und Louisiana zur Unternehmung der Wahlprüfungen bei der Präsidentenwahl eingesetzte Commission besteht aus sieben Demokraten und vier Republikanern.

Telegramme.

London, 23. Mai. (G.-B.) „Office Reuter“ meldet: Graf Schuwaloff hatte Nachmittag eine Besprechung mit Salisbury, welcher erklärte, es werde über die russischen Vorschläge das tiefste Geheimniß bewahrt werden, bis die britische Regierung geantwortet hat. Es herrscht die allgemeine Anschauung, daß der Friede erhalten und der Congreß zusammengetreten wird.

Konstantinopel, 23. Mai. (G.-B.) Ein großer Brand zerstörte den größten Theil der hohen Pforte; die Archive blieben unbeschädigt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Unser morgiges Fauleton bringt den Schluß des Romans: „Nord Dakour's Tochter“. Nächsten Montag beginnen wir mit der Veröffentlichung eines anderen, ebenso spannenden und an interessanten Momenten sehr reichen Romans aus dem Französischen, welcher den Titel führt: „Verrufene Leute.“

— Die Statuten des Großherzoglichen freiwilligen Feuerwehrcorps sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 20148 l. 3. mit der Einreichungsnummer versehen worden.

— (Germanistädter Comitats-Feuerwehrcorps.) Bei der am 26. Mai anlässlich der ersten Gesamtmübung der Statuten freiwilligen Feuerwehrcorps erfolgenden Zusammenkunft der organisierten Feuerwehren unseres Comitats in Pestau wird der Domann der Germanistädter Feuerwehrcorps einen motivierten Antrag auf Gründung eines Verbandes der Feuerwehren des Germanistädter Comitats stellen. Der Verband hat die Aufgabe, für Ausbreitung und Vervollkommnung des Feuerlöschwesens im Comitats zu wirken.

Das Project erfreut sich, wie wir hören, bei allen bereits organisierten Feuerwehren lebhafter Sympathien und ist somit kein Zweifel daran, daß wir schon im Laufe der nächsten Woche über die erfolgte Constatuirung unseres Comitats-Feuerwehrcorps zu berichten in der Lage sein werden.

— Die Central-Suchen-Commission hat für den am 28. und 29. d. abzuhaltenden Jeschircher Jahremarkt jeden Verkehr mit wiedererkäuenden Thieren oder von solchen stammenden Hochproducten untersagt.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Nikolaus Leoka, welcher wegen des im Klausenburger Postamt verübten großen Diebstahls in erster und zweiter Instanz verurtheilt war, ist von der Curie freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt worden. — Die königliche Tafel hat das gegen den Betrüger Daniel Manassies gefällte gerichtliche Urtheil bestätigt; Manassies hat nunmehr an die Curie recurirt.

— In Klausenburg sind viele falsche Zehnkreuzerstücke im Umlauf. Die Nachahmung ist eine gelungene, nur ist der Klang des Falsificats härter als bei den echten.

— Ein verstoffener Tagelöhner mit dem Spitznamen „Pálinskás Pista“ (Schwaps Szept) fiel dieser Tage in betrunkenem Zustand in Klausenburg in den Szamos; man suchte ihn noch lebend aus dem Wasser. Eine Samaritanerin jagte bedauernd: „Der arme Pista dürste wohl viel Wasser geschluckt haben!“ — „Was geht dich das an?“ — schreuzte sie den Schwaps Szept an; „seit meiner Kindheit habe ich keinen Tropfen Wasser getrunken; jetzt habe ich, Gott sei Dank, fürs ganze Leben genug davon geschossen.“

— In Klausenburg verlegen sich die Bauernfänger, wie „Kelt“ erzählt, aus Plündern der mit Holzwaaren dahin kommenden Szekler in selten raffinierter Weise. Erst unlängst wurde ein Gokó außerhalb der Stadt von ihnen ordentlich gerupft.

— Am 16. Juni tritt die Landeskirchenversammlung des evang. Glaubensgenossen H. B. in Klausenburg zusammen.

— Dem „Cetólyi Dirlap“ zufolge werden in Maros-Basarhely im Laufe der kommenden Woche zw. Infanterie-Regimenter erwartet, welche von dort an die Grenze marschiren.

— Vorigen Sonntag, zwischen 7 und 8 Uhr Morgens, wurde — wie dem obgenannten Blatte berichtet wird, in Szabó-Megyes bei vollständig wolkenlosem Himmel ein gewaltiger Donner gehört, welcher die Luft und Fenster erschütterte. Das mächtige Getöse war auf der ganzen Strecke zwischen Szabó-Megyes und Telendorf vernehmbar.

— In Maros-Basarhely hat die Polizei über von Arab erhaltene Acquisition einen geriebenen Gauner festgenommen; derselbe heißt Nagy Beni, richtiger Bernat Groß, ist aus Nagy-Körös gebürtig und war bereits im vorigen Jahre in Maros-Basarhely dingstet gemacht worden, weil er dort verschiedene Betrügereien ausgeführt hatte; es war ihm damals gelungen, die Tochter eines Wirthes zu verführen und nach Karlsburg zu entführen, er ließ das Mädchen nach einigen Tagen in Stich und ging auf weitere Abenteuer aus; unter Anderem führte er in Maros-Basarhely auch das Gaunerstück aus, daß er mit Bauern vom Lande Frucht aushandelte, dieselbe verkaufte, das Geld übernahm und den Bauern dann das Nachsehen ließ; vielleicht hat dieser Spitzbube das ähnlich, letztzeit in unserem Blatte umständlich erwähnte Manöver im vorigen Jahre auch hier ausgeführt.

— (Bischof und Rabbiner.) Aus Fünfkirchen wird unterm 18. d. geschrieben: „Wie die Blätter bereits meldeten, arbeitet der hiesige Oberabberrichter Dr. Alexander Kohut an einem sehr umfangreichen talmudischen Lexikon, dessen Herausgabe einen Kostenaufwand von 14—16,000 fl. erfordert. Die Wiener k. l. Akademie fördert das gelehrte Werk durch eine Subvention. Besonders erwünscht zu werden verdient die wahrhaft tolerante Haltung der ungarischen katholischen Kirchenfürsten, die bis Unternehmung fast ohne Ausnahme durch Pränumeracion mehrerer Exemplare

unterstützen. Der hiesige Bischof Dr. Ferdinand v. Dukański, der unablässig bestrebt ist, die Brüderlichkeit und Duldsamkeit zwischen den verschiedenen Confessionen zu fördern, that noch ein Uebriqes. In einem an Dr. Kohut gerichteten Schreiben beglückwünscht er ihn zu jenem Erfolge und überreicht ihm zur Bestreitung der Druckkosten einen Betrag von 100 fl.“

— (Ein Mädchen, das sich duelliren will.) Aus Stuhlweissenburg wird folgender interessante Fall gemeldet: In einer dortigen Tabakfabrik befindet sich eine nicht mehr ganz junge Verführerin, die ihre braune Gesichtsfarbe mit Poudre de ris stark zu überdecken pflegt. Ein Officier machte sich nun dieser Tage den allerdings nicht zu billigen Spaß, mit einem besuchtsüchtigen Zünger der Dame über die Wange zu fahren, derselben so die ursprüngliche Farbe wiedergeben. Das Fräulein ließ jedoch die Sache nicht auf sich beruhen. Tags darauf schickte sie zwei ihrer Bekannten als Zeugen zu dem unritterlichen Officier und ließ ihn fordern. Auf den Ausgang dieses seltsamen Duells ist man in den intimen Kreisen der kleinen Draffkanzin sehr gespannt.

— (Die Prophezeiung der Zigeunerin.) Warum der jüngst verstorbene Schauspieler Lažo nach Klausenburg wohnen ging, erzählt Alexander Valazs im „N. Hrl.“, indem er ein mit Lažo vor etwa 15 Jahren gepflogenes Gespräch wiedergibt, in folgender interessanter Weise:

„Wissen Sie — erzählte mir Lažo — was mich zu meinem Entschlusse bewog? Die Prophezeiung einer Zigeunerin der gewöhnlichsten Art. Laželn Sie nur lähn. Als ich vor einigen Jahren die Bühne verließ, machte ich einen Abtzieher nach Klausenburg zu meinen dortigen Freunden und Verwandten. Eines Tages unterhielten wir uns mit meinem Freunde Sz. in dessen Wangarten, als sich eine Zigeunerin anbot, uns wahrzusagen. Sz. reichte ihr schmerzweise die Hand hin und fragte sie, wann er sterben werde? Die Propheetin untersuchte seine Hand und antwortete ganz ernst, er werde sterben, wenn ihm das Leben am liebsten sein wird. Wir lachten Beide über diese bequeme Art der Prophezeiung, nur die Zigeunerin blieb ernst. Der Spaß gefiel mir, auch ich reichte ihr die Hand und fragte, wie lange ich leben werde. Sie untersuchte die Linien meiner Hand und entgegnete in bestimmter Weise: „Wenn Sie wollen, können Sie 70 Jahre alt werden.“ „Aber was mag ich dann thun?“ „Gehen Sie dorthin wohnen, wo Sie zum ersten Male geliebt haben.“ „Dann muß ich ja hieher kommen — bemerkte ich lachend — in Klausenburg war ich zum ersten Male verliebt.“ „Bravo“, rief Sz. und bezeugte die Zigeunerin rechtlich. Einige Monate darauf erhielt ich von meinem Freunde ein Schreiben, in welchem er mir in überschwänglichen Ausdrücken seine bevorstehende Verählung mit einem inallig geliebten Mädchen anzeigte. Ich hatte noch nicht recht Zeit zur Antwort, als ich eine weitere erschütternde Botschaft erhielt: Mein Freund Sz. wurde vom Schicksal getroffen und verstarb plötzlich. Er starb, als er am liebsten hätte leben wollen. Da fiel mir die andere, mich betreffende Hälfte der Prophezeiung ein. Ich war nicht abergläubisch, aber das wunderbare Entschieden der Vorhersege erfüllte mich dennoch. Ich vermochte mir die Sache nicht aus dem Kopfe zu schlagen, nach und nach wurde sie zur fixen Idee und . . . und . . . ich zog nach Klausenburg, wo ich zum ersten Male liebte. Der haben Sie das Geheimniß, bewahren Sie es und erzählen Sie es erst nach meiner Tode.“

— (Panik auf der Bahnradbahn in Wien.) Vorigen Sonntag, als die Bahnradbahn bei Wien von mehreren tausend Ausflüglern benützt wurde, entstand plötzlich bei der Station „Kraupenwald“ eine ungeheure Panik unter den Passagieren, weil sich die Maschine plötzlich „stoppte.“ Einige Herren sprangen über die Waggonbrüstungen und verneigten sich dabei in der Richtung der Anwesenden. Der Kram, das Schrecken und Weinen der Frauen und Kinder war geradezu unbeschreiblich. Zum Glück ereignete sich hierbei keinerlei erheblicher Unfall; zerrissene Kleider, eingedrückte Cylindere und einige unzerstörte Schrammen waren die einzige Folge.

— (Erster allgemeiner Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Die in der XIII. ordentlichen Generalversammlung am 18. d. 1878 vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrath und den Ueberwachungsausschuss hatten bei einer Gesamtstimmabgabe von 1658 Stimmen folgendes Resultat. Es wurden gewählt:

- A. Zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes die Herren: Julius Raan, Oberinspector der k. k. priv. Staatsbahngesellschaft, mit 1428, Dr. Rupert Angerer, Hof- und Gerichtsadvocat, Domann des Vocum-ausschusses Gschöps, mit 1413, Dr. Ferdinand Pohl, Hof- und Gerichtsadvocat, Domann des Localauschusses Wieden, mit 1408, Matias Rofly, k. k. Ministerialrath im Ministerium des Innern, mit 1311, Dr. Leopold St. Weisner, Advocatus-Candidat, Domann des Localauschusses Währing, mit 1268, Franz v. Schmitz-Zibierow, k. k. Ministerialrath im Ministerium des Innern, mit 1268, C. A. Pras, k. k. Rechnungsrath im k. k. Ministerium, mit 1172, Emanuel Ecker, Resident der n. ö. Landesbahndirection, mit 1171, Josef Gagenmos, k. k. Hofrath beim obersten Gerichtshof, mit 1053, Rudolf Speil, Ritter von Nisheim, Controlor der Kaiser Ferdinand-Nordbahn, mit 906 Stimmen.

- B. Zu Ersatzmännern des Verwaltungsrathes die Herren: Constantin Nofke, Bantsecretär, Vorstand des Stenografen Central-Vereines, mit 903, Josef M. Kachner, Secretär der k. k. priv. Südbahngesellschaft, mit 820, Franz Lehmann, k. k. Ober-Postcontrolor, mit 820, Josef Kertawa, Bureau-Chef der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, mit 815, Dr. Otto Bergmeister, Augenarzt mit 787, Vincenz Kleynsky, Oberrealschul-Professor und k. k. Landesgerichts-Chemiker, mit 761, Josef Kusmanek, Devisen-Inspector der k. k. Sicherheitswache, Domann des Localauschusses Josefstadt 748, Sigmund Steingaber, k. k. Regierungsrath und Generalinspector der k. k. Gen.-Zap. der österreichischen Eisenbahnen 650, Franz Fürst, Beamter der priv. österreichischen Bodencredit-Anstalt, mit 640, Friedrich Seck, Obergeringieur der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen, mit 603 Stimmen.

C. Als Mitglied des Ueberwachungsausschusses: Herr Ludwig Rosenfeld, Resident der priv. Südbahn-Gesellschaft, mit 1002 Stimmen.

D. Zu Ersatzmännern des Ueberwachungsausschusses die Herren: Hermann Wittels, Procurator mit 934, Othmar Steinsberg, k. k. Postofficial mit 927, Gustav Klinte, Buchhalter der priv. Carl Ludwigsbahn, mit 693 Stimmen.

— (Ein lokaler Kutscher.) Unter den zahllosen Araffen, die aus Anlaß des Attentats beim Kaiser Wilhelm eingezogen sind, befinden sich auch manche recht wunderbare. Eine derselben zeichnet sich, abgesehen von ihrem Jubel, durch folgende naive Unterredung aus: „Hochachtungsvoll und Ergebenst Fahrtenholz, Droschkenkutscher.“

— (Eine fürmische Luftschiffahrt.) Vor der Schloßbrauerei in Schöneberg bei Berlin unternahm unlängst Herr Eduard Damm die erste Luftfahrt mit seinem Ballon, welchen seinerzeit bei der Belagerung von Paris Gambetta zu der berühmten Luftreise von Paris nach Deleins benützt hatte und den Herr Damm vom preussischen Kriegsministerium erstanden hat. Die Füllung des 900 Kubikmeter fassenden Ballons war um drei Viertel 7 Uhr Abends vollendet. Es ging ein heftiger Wind, der, als der Ballon losgelassen werden sollte, zum Sturm wurde. Die 25 Soldaten, welche den Ballon hielten, hatten die größte Mühe. Plötzlich rief eine Stimme: „Das Gas strömt nach oben aus, der Ballon wird schlaffer!“ So war es in der That. Ein Soldat hatte statt eines Halteschleifs die Leine des Ventils erfaßt und heftig gezogen, darauf hatte

sich die Klappe geöffnet und Gas war ausgeströmt. Jetzt trat der Luftschiffer Gohard, der als Zuschauer mit anwesend war, an Damm heran und beschwor ihn in gebrochenem Deutsch, die Fahrt für heute aufzugeben, da bei solchem Sturmwind es ohne Unglück kaum abgehen könne. Aber der Gewarnte erwiderte entschieden: „Und wenn es Kopf und Kragen kosten sollte, ich fahre auf!“ Jetzt war der Ring befestigt und der einen Meter hohe, sehr starke Korb angeknüpelt. Da sprang der Aeronaut in den Korb, schwang die Fahne und schrie: „Los!“ In diesem verhängnisvollen Augenblick drückte ein Windstoß den Ballon zur Seite, so daß er nicht gerade aufwärts stieg, sondern seitwärts abging; der Korb sah einen nahestehenden, starken Zaun — ein fürchterlicher Krach und der Zaun lag in Stücken umher, mehrere Verbrünnungsstrich zwischen Korb und Ballon waren zerissen, der Korb hing schief, wurde aber vom seffelosen Ballon vorwärts gerissen; ein neuer Krach — der Korb hatte die Krone eines Obibaumes im Nachbargarten herantgerissen, dabei hatte ein starker Ast das Genick des Luftschiffers erfaßt und eine Secunde lang glaubten auch Alle, die es sahen, der Kopf des Tollkühnen werde zu Boden fallen, allein er kam mit ziemlich schweren Verletzungen davon. Jetzt ging es hinauf in die freie Region des Aethers, der Ballon sah aus, wie ein formloser Sack, die Sturmleine peitschte sich im Winde, der Anker hing an seinem Tau vom Korb herab, aber auf dem Rande der Gondel stehend, sah man nun den Luftschiffer scheinbar frohlich seine geknickte Fahne schwenken. Das Publicum war von der Schreckensscene im Innersten ergriffen; mehrere Frauen lagen in Ohnmacht. Nach einer Fahrt von 35 Minuten fiel der Ballon um 7 Uhr 20 Minuten in Schönowald bei Segefeld in eine junge Baumhölde; hinzulaufende Bauern hingen sich an den Korb und hielten den Anker fest. Am Dorfe mußten das stark blutende Genick und die ebenfalls verletzten Hände des Luftschiffers verbunden werden. Die Luftstreifen trafen um 2 Uhr 30 Minuten Nachts nicht im besten Wohlsein wieder in Berlin ein.

— (Ausbildung armer Schauspielerkinder.) Ein Verein der diesen Zweck verfolgt, ist soeben in Hamburg von den Mitgliebrern der dortigen Bühnen gebildet worden. An der Spitze steht der Sänger Dr. Kriegl. Zweck des Vereins ist, den Kindern herumziehender Bühnemitglieder eine solide Erziehung geben zu lassen, welche die Eltern ihnen nicht gewähren können. Der Verein hofft, auf diese Weise das Proletariat seines Standes zu mindern. Der Vorrag verdient Unterstützung; Dr. Kriegl in Hamburg nimmt Beiträge entgegen.

— (Ein jüdischer Gesandter.) Die marokkanische Gesandtschaft, die man in Berlin in den nächsten Tagen erwartet, wird auf Kosten des Hofes im „Hotel de Rome“ einlogirt und erhält königliche Dienerschaft und Equipage. Wie man erzählt, wäre das Haupt der Gesandtschaft, Sidi Idris ben Hama, mosaischen Glaubens; er wird vom Kaiser von Marokko vielfach zu diplomatischen Geschäften verwendet.

— (Das Aushängeschild.) Walpole, der bekannte englische Staatsmann, erzählt in seinen Memoiren nachstehende hübsche Anekdote. „Die Herzogin von Marlborough empfing einst einen Besuch von Lady Sunden, die mit einem Paar prächtiger Diamanten-Ohrgehänge geschmückt erschien. Es war ein offenes Geheimniß am Hofe, daß Lady Sunden diese Schmuckstücke von Lord Ponfret als Bestechung erhalten hatte, um ihm das einträgliche Amt eines Ober-Stallmeisters der Königin Karoline zu verschaffen. Kaum war die Lady fort, so rief die Herzogin Marlborough mit ihrer gewöhnlichen schonungslosen Härte: „Welch unverschämtes Geschöpf, mit ihrem Scheinlohn in den Ohren zu mir zu kommen! Sie sollte doch das Zeichen ihrer ehelichen Verschämtheit nicht so öffentlich zur Schau stellen!“ Lady Maria Wortley Montagu, die zugegen war, erwiderte mit hochstem Köheln: „Aber meine beste Herzogin, wie naiv sind Sie doch!“ „Wie naiv naiv?“ fragte die Herzogin verwundert, „Wie könnten wohl die Leute wissen, wo Wein verkauft wird, wenn kein Wirthshauszeichen aushängt?“ lächelte Lady Montagu.

— (Der fromme Kronprinz von England.) „Figaro“ schreibt: „Es ist allgemein aufzufallen, daß der Prinz von Wales bei den am Sonntag stattgehabten Wettrennen in Longchamps bei Paris nicht erschienen ist. Der Grund davon war, daß in dem religiösen England am Sonntag keine Festreize erlaubt ist. Der Prinz hatte der Königin Victoria eigens geschrieben, ob sie ihm nicht erlauben wolle, während seiner Reise in Frankreich eine Ausnahme von der Regel zu machen und dem Wettrennen beizuwohnen zu dürfen. Die Königin hatte ihm jedoch einen abschlägigen Bescheid zurücktelegraphirt.“

— (Die Juwelen der Ex-Königin Isabella.) Wie bereits nach dem Pariser „Figaro“ gemeldet wurde, kommen schon in der nächsten Zeit im Hotel Drouot in Paris die Juwelen der Ex-Königin Isabella unter den Hammer. Sie stammen zuerst von Geschenken ihres Vaters, Ferdinand VII., des Königs Franz von Astiz und der Königin-Mutter Maria Christine, wie auch aus eigenen Ankäufen. Da der Bankier des königlichen Hauses jede Intervention in dieser Auction abgelehnt hat, sind zur Ordnung dieser Angelegenheit zwei Advocaten, zwei Schatzmeister und zwei Juweliere in Paris bestellt worden. Man schätzt den Geldwerth dieser Juwelen auf acht bis neun Millionen Francs. Nach dem „Figaro“ wäre die Ex-Königin auch Eigenthümerin der Bilder Gallerie zu Madrid, die Ferdinand VII. zu drei Theilen der Königin Maria Christine, der Herzogin von Montpensier und Isabella vermacht hätte. Letztere besitzt überdies noch eine private Bilder Sammlung im Werthe von zwei Millionen und die schönste Spigen Sammlung. Unter den Werthstücken befinden sich zwei Königskronen, aus denen die Edelsteine gebrochen und verfertigt werden. Die Apanage der Ex-Königin von Seite der spanischen Regierung beträgt noch heute jährlich 750,000 Francs.

— (Rumänische Ordenswuth.) Die Leidenschaft der rumänischen Bevölkerung, Orden und Ehrenzeichen auf der Brust zu tragen, ist so groß geworden, daß der Kriegsminister sich veranlaßt sah, an die Divisions-Commandanten und an die Präfecten ein Circular-Schreiben zu richten, in welchem er denselben empfiehlt, Maßregeln zu ergreifen, damit nicht ganz unberechtigte Civilpersonen, und selbst Frauenzimmer, das Kreuz „tracere Dunare“ tragen, diese Auszeichnung nach den Statuten gar nicht an Frauen verliehen werden kann.

— (Auerroschen.) Aus Tiflis wird gemeldet: Man glaubte bisher, das Auerroschen in Europa ausschließlich nur noch im Walde von Batschke vorkommen. Nun aber machte Herr Wassiljew unlängst der „Kaufmännischen Gesellschaft der Naturfreunde“ die Mittheilung, daß er im Schwarzem Meer-Bezirk am Flusse Mynta eine Herde von elf Auerroschen gesehen habe, unter denen sich ein Thier besonders durch seine colossale Größe auszeichnete.

— (Geld für Alles und Alle.) Ein bekannter Konstantinopeler Grieche ist der Bankier Abdul Hamid's, wie er neuer seines Vorgängers Grelch; er borgt stets gegen ungeheure Zinsen und nur gegen die besten Sicherheiten. Sein Schwager ist der Hauptlieferant der russischen Armee, so daß die Familie in beiden Lagern ein schönes Stück Geld zu verdienen in der Lage ist; türkische Pfunde auf der einen, russische Zapravle auf der andern Seite.

— (Eine Riesenzeltung.) In America erscheint eine Zeitung, deren Format von den größten bisher erschienenen Journalen nicht annähernd erreicht wurde. Ausgedehnt hält sie bei einem Gewicht von 231 Gramm einen Flächenraum von vier Metern; sie hat acht Seiten, jede zu zwöf Spalten mit 367 Zilen, was 4404 Zilen für die Seite und 35,322 Zilen für alle acht Seiten ergibt. Der Zeitensatz würde also, unter Annahme von 25 Zilen für die Seite und von nahezu 300 Seiten für den Band, ungefähr fünf Buchbände reprä-

sentiren, was wieder, wenn diese Zeitung nur Einmal in der Woche erschiene, in Jahresfrist eine Bibliothek von 260 Bänden bilden, wäre sie aber täglich und mit Ausfall der Sonn- und Festtage an 300 Tagen ausgegeben, einen Bücherstapel mit 1500 Bänden füllen würde.

förmlicher Licenzen; andere aber, und zwar noch viel mehr schlagen den Werth ihrer göttlichen Berufung und ihre Erfolge höher an, als ein geistliches Decret, und predigen das Evangelium ohne officielle Sancen.

Bubapest; SM. Labislaus Hongrac, von Klausenburg; Boer, I. ung. Controler, von Ahrbanya; Johann Fogarasi, Stadtrichter, von Fogaras; A. Bentovita, Grundbesitzerin, von Rimnik.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 23. Mai 1878. Ungar. Goldrente 85.90, Ung. Schatzanweisungen I. Emission 121.50, Ung. Schatzanweisungen II. 111.25, 1876er Staats-Dbl. 73.00, Ung. Eisenbahn-Anlehen 100.00, Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 79.50, Lombard 78.00, Siebenb. 76.75, Creditanstalt 82.00, Oester. Staats-Schuld in Papier 62.35, Oester. Staats-Schuld in Silber 65.00, 1860er Staats-Anlehen 114.00, National-Banctactien 799.00, Creditactien 217.00, Ungar. Creditbank 192.50, Silber 115.2, R. f. Dufaten 5.71, Napoleon'd'or 5.69, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 59.50, London 121.10

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgeschatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voranschlagen läßt.

Kundmachung.

Es wird hiemit gemäß §. 32 des XXXIII. Ges. Art. 1874 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von dem Centralwahl-Ausschuß zur Wichtigkeitsliste des Verzeichnisses der Reichstagswähler pro 1879 für die Stadt Hermannstadt entsendeten zwei Conscriptioens-Delegationen ihre Sitzungen am 5., 6. und 7. Juni 1878, und zwar Vormittag von 9-12 Uhr und Nachmittag von 3-5 Uhr auf dem städtischen Rathhause im großen Sitzungssaale abgehalten werden.

Hermannstadt, am 22. Mai 1878.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 1. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Schuster in Großau und des Georg Breckner in Agnetzeln. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 1. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Dumitru Ferencz in Dab-Lapos, — am 3. Juni jene des Sigor Matros in Kozarvar. (Deeser Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Nagybeneder Bezirksgericht zur Anmeldung von An-sprüchen auf die dem Stefan Babos abgepfändeten Fahrnisse bis 2. Juni.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof zur Anmeldung von An-sprüchen auf die dem Josef Dolos in Alfö-Szent-Mihalyf. dem Jakob Batanyus in Sz. Gólyas und der Laura Macsek in Dab-Szolymos zuerkannte Grundentl.-Entschädigung bis 4. Juni.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark, oder 218,750 Gulden

Hauptgewinn im glücklichsten Falle bietet die allernennste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 49,600 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. 375,000, oder fl. 218,750 G. W., spec. aber

Table with 2 columns: Gewinn, and 2 columns: Gewinn. Values range from 125000 to 150000.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgesetzt schon am 12. und 13. Juni d. J. statt und kostet hierzu:

ein ganzes Orig.-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50, halbes " " " 3 " " 1.75, viertel " " " 1 1/2 " " .90

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Poheinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zukun-dungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreichs veran-lasst werden.

Unsere Collecte hat stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erheben, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seitler geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. S.

Donnerstag den 23. Mai 1878

Eröffnung der Voll- u. Douchebäder

Frühbeck'schen Bade-Anstalt

Table with 2 columns: Description of services (e.g., Abonnement für eine Person, dte., Familie von 2 Personen) and prices in fl. and fr.

Franz Frühbeck.

Advertisement for Hotel Erzherzog Stefan, 90 Zimmer, V. Lafert's, Budapest, Franz Jozsef-Platz. Includes details about renovation and location.

Advertisement for UMRATH & COMP. in PRAG, Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck fest bekannten Specialitäten in: Hand- u. Göpel-Dreischgarnituren.

Large advertisement for 'Wir verschenken an Jedermann' (We give away to everyone) featuring a list of prizes and contact information for Britannia-Metallwaaren-Niederlage.

Advertisement for 'Präparate aus Matico' (Preparations from Matico) by Grimault & Co., Apotheker in Paris. Describes medicinal properties and availability.

Advertisement for Cinquantiner Sommer-Kukurutz, zum Anbau sehr geeignet, direct aus Amerika bezogen, empfiehlt in kleineren und größeren Quantitäten. Sigmund Felzer, Kleiner Ring.

Advertisement for Pariser Damen-Mieder (Parisian Women's Corsets) by M. M. Weiss, Stadt Neuer Markt, No. 2, WIEN. Includes details about measurements and prices.

Advertisement for Hamburger Geld-Lotterie (Hamburg Money Lottery) for 12. Juni d. J. Die Haupttreffer betragen ev.: 375,000, 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000 Reichs-Mark etc. etc.

Advertisement for Haupt-Lotterie-Bureau Jsenthal & Comp., Hamburg. Zusammen enthält diese Lotterie 49,600 Gewinne, im Betrage von 8 Millionen 608,800 Reichs-Mark.